

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: 3 (1852)
Heft: 6
Artikel: Bemerkungen über Schweinezucht mit besonderer Berücksichtigung bündnerischer Verhältnisse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen über Schweinezucht mit besonderer Berücksichtigung bündnerischer Verhältnisse.

Vorgetragen in der naturforschenden Gesellschaft.

Wer einerseits die in den meisten Gegenden Graubündens bestehenden Schweineracen betrachtet und andererseits die vielfachen unbedeutenden Futterungsmittel, die am allerbesten mittelst Schweinen verwerthet werden können, und die Märkte besucht, auf welchen von Altstätten her allwöchentlich eine Anzahl Schweine verkauft werden, muß zur Ueberzeugung gelangen, daß die Schweinezucht, d. h. sowohl die Aufzucht als die Mästung der Schweine bei uns noch auf einer niedern Stufe der Ausbildung steht.

Das Schwein ist für den Landwirth und somit also auch für die ganze Oekonomie eines Landes ein so wichtiges Thier, daß es sich gewiß der Mühe lohnt, die Aufmerksamkeit der naturforschenden Gesellschaft für kurze Zeit darauf zu lenken, in der Voraussetzung, daß dieselbe keineswegs die Verachtung der Juden gegen dieses Thier hegt, sondern dem christlich natürlichen Grundsatz folgt, das Gute überall da anzuerkennen, wo es sich findet. Das Schwein muß als eines der nützlichsten Hausthiere angesehen werden, das dem Menschen wesentlich zur Befriedigung seiner Bedürfnisse dient. Sein Fleisch ist so schmackhaft als das der meisten dem Menschen zur Nahrung gewidmeten Thiere; der im Verhältniß zu seiner Größe sich so massenhaft bei ihm anhäufende Speck ist als Nahrung für den hart arbeitenden Landmann und als Ersatz der Butter für den Unbemittelten von großem Werthe. Die Haut weiß der Buchbinder und der Bibliothekar wegen ihrer Verarbeitungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit zu schätzen. Den Borsten verdanken wir ein wesentliches Behülfel einer behaglichen Existenz, die Reinlichkeit unserer Zimmer und Kleider. Das Schwein hat vor andern Hausthieren einige große Vorzüge, die hier erwähnt zu werden verdienen, nämlich 1) es ist fruchtbarer als jedes andere Hausthier, indem es in 2 Jahren 5 Mal zu werfen und auf diese Art 60 Ferkel, jeden Wurf zu 12 Ferkeln angenommen, auf die Welt zu bringen und bei guter Haltung zu nähren im Stande ist. Der französische Marschall

Bauban hat eine Berechnung gemacht, wonach die Produktion eines einzigen Mutterschweines nach 10 Generationen sich beläuft auf	6,434,838
wenn man wegen Krankheiten und Unfällen abzieht	434,838
so bleiben im Etat	6,000,000

eine Summe, die so groß ist, als die aller Schweine in Frankreich.

Bauban ist weit entfernt, die Vorzüge der Fruchtbarkeit des Schweines übertrieben zu haben, die Engländer, von denen wir auch in dieser Hinsicht zu lernen haben, weil sie mit Recht diesem Thiere eine weit größere Wirksamkeit beilegen als wir, führen unter enormen Beweisen von dem Nutzen, den man aus denselben ziehen kann, das sehr merkwürdige Beispiel von einem Mutterschweine aus der Grafschaft Leicester an: dieses Thier hatte 355 Junge in 20 Würfen auf die Welt gebracht, welche 3700 Franken werth waren.

Diese ungeheure Fruchtbarkeit der Schweine macht sie natürlicherweise auch viel nutzbarer, denn bei ordentlicher Haltung eines guten Mutterschweines kann aus den 60 Ferkeln, wenn wir einen Abgang von 10 Prozent, was viel ist, annehmen, in zwei Jahren bis 50 Thaler gelöst werden, ein Ertrag, der kaum mit anderm Vieh bei gleichen Kosten erreicht werden mag. Dann geht aus dieser Fruchtbarkeit hervor, wie wichtig die Nachzucht und wie folgenreich die Auswahl einer guten Race ist, indem in wenigen Jahren der ganze Kanton bei konsequenter Zucht mit einer neuen besseren Race versehen werden könnte, was bei andern Hausthieren nicht so der Fall ist.

2) Das Schwein nimmt mit allen möglichen Abfällen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen vorlieb, während man bei andern Hausthieren auf weniger Futtermittel angewiesen ist.

3) Das Schwein setzt in gleich langer Zeit und bei weniger Futterungskosten mehr Fett an als das Rind und sein Fett ist zudem werthvoller als das des letzteren.

Außer diesen Vortheilen, welche die Schweine als solche im Verhältniß zu andern Hausthieren darbieten, kommt noch in

Betracht, daß die Schweinezucht als ein besonders beachtenswerthe s Accessorium zu der Molkenproduktion anzusehen ist. — Dieser letztere Gesichtspunkt wird bei den weitem Betrachtungen stets festgehalten werden müssen, da die Schweinezucht in England oder in dem deutschen Bierlande eine andere sein muß, als in unserm Graubünden. (Fortsetzung folgt.)

Sterblichkeits = Tabelle

der

Kirchgemeinde Maienfeld mit ungefähr 1150 Einwohnern.

Fabr.	Geboren.	Tobtgeb.	Gestorben.	Alter der Gestorbenen.									
				0—10	11—20	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	71—80	81—90	91—100
1841	57	—	32	14	—	2	4	1	3	4	2	2	—
1842	29	1	33	17	—	1	3	—	3	6	—	3	—
1843	52	—	29	14	3	1	2	—	3	4	2	—	—
1844	31	—	20	8	—	2	—	—	4	4	2	—	—
1845	31	—	14	4	—	1	5	—	1	1	1	1	—
1846	47	2	30	16	—	1	1	1	3	7	—	—	1
1847	27	1	21	8	—	—	—	2	2	3	3	3	—
1848	44	—	28	12	1	2	1	1	2	5	4	—	—
1849	33	—	35	18	2	2	—	—	2	2	8	1	—
1850	36	—	26	9	—	1	2	5	1	2	6	—	—
	387	4	268	120	6	13	18	10	24	38	28	10	1

Verhältniß der Geborenen zu den Gestorbenen wäre $3\frac{1}{20} : 2$.
Auf etwas weniger als 43 Seelen ein Todesfall.

Die Todesursachen genau anzugeben, ist nicht nur sehr schwierig, sondern geradezu unmöglich, indem die Aerzte den Leuten die Krankheiten, namentlich die schwer erkennbaren, auch wenn sie sich darum erkundigen, selten bestimmt benennen, die Krankheitsformen hier oft sehr kompliziert sind und namentlich bei Todesfällen von Kindern, deren es, wie obige Uebersicht zeigt, verhältnißmäßig sehr viele gibt, und wo öfter kein Arzt gerufen wird,